

LIEDANDACHT ZU EG 369 „WER NUR DEN LIEBEN GOTT LÄSST WALTEN“
Liebe Hörerinnen und Hörer,

In diesen Zeiten könnte man sich schon Sorgen machen – nicht zuletzt um die Gesundheit. Bleibe ich von einer Ansteckung verschont, oder wird mich das Virus voll erwischen? Und *wenn* ich schon infiziert war: Bin ich jetzt auch wirklich länger immun dagegen? Schülerinnen und Schüler und ihre Eltern sorgen sich, dass sie mitkommen, wenn er Unterricht oft daheim stattfinden muss. Andere sorgen sich um ihre Arbeit und wirtschaftliche Existenz.

Ein Lied gegen Sorgen stammt von Georg Neumark. Er hat gedichtet: „Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten in aller Not und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut, der hat auf keinen Sand gebaut.“

Neumark rät also: „Lass Gott nur machen! Vertraue und hoffe auf ihn. Dann wird er es für dich weitergehen lassen.“ Für ihn war das nicht nur ein frommer Spruch. Er hat damit gute Erfahrungen gemacht.

Weniger gute Erfahrungen machen wir, wenn wir uns in unsere Sorgen vergraben. Wenn wir geradezu in sie hineinbohren oder sie in uns bohren und wühlen lassen. Georg Neumark bestätigt das. Er dichtet: „Was helfen uns die schweren Sorgen, was hilft uns unser Weh und Ach? Was hilft es, dass wir alle Morgen beseufzen unser Ungemach? Wir machen unser Kreuz und Leid nur größer durch die Traurigkeit.“ Auf der einen Seite machen wir uns nun mal Sorgen. Auf der anderen Seite erfahren wir oft: Sorgen bringen nichts. Oft kommt es nicht so schlimm, wie befürchtet. Und *wenn* es doch so schlecht kommt, dann macht das Sorgen es auch nicht besser, sondern schlimmer.

Sorgen waren für den Dichter kein Fremdwort. Es war die Zeit des 30jährigen Krieges. An vielen Stellen des Deutschen Reiches wüteten und mordeten Heere, aber auch Krankheit, Hunger und Missernten. Menschen starben oder waren auf der Flucht. In dieser Zeit wollte Georg Neumark einen sicheren Hafen ansteuern. Nach einer guten Schulausbildung wollte er zum Herbst 1640 nach Königsberg ziehen und dort studieren. Königsberg hatte den Vorteil, dass dort ein Waffenstillstand herrschte. Außerdem unterrichtete dort der berühmte Simon Dach. Bei ihm wollte er seine Dichtkunst verbessern. Im Übrigen wollte er aber die Rechte studieren, also Jura. Gerade mal 19 Jahre war Neumark alt. Er schloss sich Kaufleuten an, die zur Michaelismesse nach Leipzig zogen.

Nach der Messe in Leipzig nahm er an einem großen Zug von Kaufleuten teil, die nach Osten wollten. Aber bei Gardelegen in der Altmark wurde der Reisezug überfallen. Georg Neumark wurde völlig ausgeplündert. Ihm blieben nur die Kleider am Leib, sein Gebetbuch – dafür hatten die Räuber sich nicht interessiert – und ein kleiner Geldbetrag. Mit ein paar anderen reiste er weiter. Er konnte den geplanten Weg nicht einfach fortsetzen. Er suchte eine Stadt, in der er bleiben konnte und etwas verdienen konnte.

So kam er nach Magdeburg, Lüneburg und Hamburg. Überall wurde er einige Wochen aufgenommen und verköstigt, aber er fand keine Arbeit und keinen Platz, wo er länger bleiben konnte. Die Zukunft war ganz ungewiss. Er konnte nur beten und warten, dass es besser würde. Er musste stillhalten, wie es in der dritten Strophe heißt.

Wir singen die dritte Strophe des Liedes 369.

Die dritte Strophe steckt voller Glaubenssätze: Gott hat sich uns auserwählt. Das heißt auch: Er ist für uns. Wir sind geliebte Kinder des himmlischen Vaters. Er weiß alles. Er weiß auch,

wie es uns geht. Er weiß, welche Sorgen wir uns machen. Diese Sorgen sind ziemlich unnütz – das haben wir schon gehört. Aber warum sollen wir stillhalten? *Ein* Wort verrät es: Gott hat einen „Gnadenwillen“. Einen gnädigen Willen. Gott will nicht alles noch schlimmer machen. Nein, er gönnt uns auch da Glück und Leben, wo wir es gar nicht verdient haben.

Trotzdem sei die Frage gestattet: Warum dichtet Neumark: „Man halte nur ein wenig stille und sei doch in sich selbst vergnügt“? Wenn man arbeitslos ist und mehr oder weniger auf der Straße steht, das ist doch kein Vergnügen?! Nun, da müssen wir in Rechnung stellen, dass sich der Sprachgebrauch geändert hat. Mit „vergnügt“ ist eher so etwas gemeint wie „zufrieden, ausgeglichen“. Manchmal können wir nicht viel tun, damit es besser wird. Manchmal geht es darum, dass wir uns bescheiden, abwarten und hoffen, dass Gott sich um uns kümmert.

Hat sich Gott um Georg Neumark gekümmert? Wir gehen seiner Geschichte noch ein Stück weiter nach: Er hatte also erfolglos in norddeutschen Städten nach Arbeit und längerer Bleibe Ausschau gehalten. Das machte ihm schon zu schaffen. Im Dezember 1640 schloss er sich einem Transport von Bierfässern an, der von Hamburg nach Kiel ging. In Kiel nahm ihn erst einmal der Oberpfarrer Nicolaus Becker auf. Beide, Becker und Neumark, stammten aus Thüringen. So konnten sie sich über ihre geliebte Heimat austauschen. Aber eine Arbeit war noch nicht in Sicht. So manche Nacht bat Neumark Gott um Hilfe.

Da tat sich eine Chance auf. Der Hauslehrer des Amtmanns Stephan Henning war geflohen. Er war in böse Händel verstrickt. Georg Neumark bekam die Stelle als Hauslehrer. Endlich konnte er etwas verdienen und wurde bei der Familie Henning aufgenommen. Noch am Abend des Tages, an dem er in das Henningsche Haus aufgenommen wurde, wollte er Gott dafür danken. Er dichtete sein Lied: „Wer nur den lieben Gott lässt walten.“ Auch die Melodie komponierte er selbst.

Nach dieser Zeit konnte er einen zweiten Anlauf nehmen. Er studierte in Königsberg wirklich die Rechte, aber auch Dichtkunst und Musik. Er bekam später einige gute Stellen und wurde ein viel gelobter Dichter in Deutschland. Zwölf Jahre nach der Entstehung wurde sein Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ gedruckt. Es erschien mit der Überschrift: „Trostlied, dass Gott einen jeglichen zu seiner Zeit versorgen und erhalten will nach dem Spruch: Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen.“

Georg Neumark dichtet also aus eigener Erfahrung, wenn er in der vierten Strophe schreibt: „Er kennt die rechten Freudenstunden, er weiß wohl, wann es nützlich sei; wenn er uns nur hat treu erfunden und merket keine Heuchelei, so kommt Gott, eh wir’s uns versehn, und lässt uns viel Guts geschehn.“

Wir singen die vierte Strophe des Liedes 369.

Das Lied „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ ist also nach einer schwierigen Zeit entstanden, die ein gutes Ende gefunden hat. Es bietet uns eine Hilfe an, wie wir mit Sorgen umgehen sollen. Wenn Neumark dichtet: „Er kennt die rechten Freudenstunden, er weiß wohl, wann es nützlich sei“, dann erinnert das mich an die biblische Weisheit: Alles hat seine Zeit. Nichts ist sinnlos, auch nicht das Leiden. Als Christ kann ich sagen: Das Leiden ist nicht sinnlos, weil Jesus Christus gelitten hat und weil sein Leiden einen Sinn bekommen hat. Auch dann nicht, wenn wir ein Ereignis wie eine Infektionswelle ganz menschlich für so überflüssig wie einen Kropf halten.

Ähnlich sagt es Georg Neumark in der fünften Strophe: „Die Folgezeit verändert viel und setzt jeglichem sein Ziel.“ Bald kommt eine ganz andere Zeit. Sie wird die jetzige schlechte

Zeit beenden. Darum sollst du nicht kurzfristig denken: „Gott hat mich verlassen.“ „Gott ist bei den Glücklichen.“ Nein, gerade unser christlicher Glaube zeigt uns: Gott ist auch im Leid da. Und er kann dieses Leid auch radikal wenden. Davon spricht die sechste Strophe. Diese Strophe erinnert mich an den Lobgesang der Maria, bevor Jesus geboren wird. Dort singt sie von Gott: „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“ Bibel und Gesangbücher sind keine Rezeptbücher, wie wir garantiert alles Leid und alle Sorgen loswerden können. Aber sie sind eine große Hilfe. Sie gehen über den einfachen Spruch „Mach dir keine Sorgen!“ weit hinaus. Neumark fasst seine Glaubenshilfe in der letzten Strophe so zusammen: „Sing, bet und geh auf Gottes Wegen, verricht das Deine nur getreu und trau des Himmels reichem Segen, so wird er bei dir werden neu. Denn welcher seine Zuversicht auf Gott setzt, den verlässt er nicht.“ Amen.